

Die Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Nr. 9/10

1. Oktober 1964

Preis \$ 3.-

Die Politik zum Herbstbeginn!

Verschiedene Ereignisse lassen erkennen, daß der Herbst 1964 ohne Zweifel Österreichs Innenpolitik vor sehr entscheidende Auseinandersetzungen stellt. Landtagswahlen in Wien und Niederösterreich, innere Spannungen in der SPÖ und das Budget 1965 des neuen Finanzministers Dr. Wolfgang Schmitz werden nicht unwesentlich

dazu beitragen, zu klären, wie weit die Koalition solchen Kraftproben standhält. / Schon jetzt sei gesagt, wie immer die Landtagswahlen in Wien und Niederösterreich ausgehen, man bitte sich davor, wieder in Begeisterung des Wahlergebnis zu überschätzen oder durch geringe Einbußen zu resignieren. Allenfalls können solche Ge-

fühlsausbrüche zu Folgen führen, wie wir sie von der letzten Nationalratswahl 1962 noch stark in Erinnerung haben.

Nach der jüngsten Erklärung des Chefredakteurs der „Arbeiter Zeitung“ im österreichischen Fernsehen, die SPÖ könne keine Krisen, mögen sich bereits Sprünge innerhalb der Parteiführung, die wohl immer wieder überlicht werden, deren Bestand allerdings nicht mehr gelehrt werden kann. Wie recht hatte doch der Generalsekretär der ÖVP, Dr. Wüthalm, als er in der Diskussion zur Regierungserklärung auf den Zwischenruf eines SPÖ-Abgeordneten, die ÖVP hätte Schwierigkeiten gehabt, antwortete: „Was wir hinter uns haben, haben Sie noch vor sich!“

Trotzdem soll man auch diese Tatsache nicht dramatisieren und erwarten, daß damit das Ende der SPÖ beginne.

Der neue Finanzminister Dr. Schmitz scheint mir ein sehr kluger Wirtschaftsfachmann zu sein und hat den Vorzug, daß kein Berufspolitiker ist. Diesen Vorzug betont ich beim Finanzminister deshalb, weil dieser bei der Schwierigkeit seines Ressorts unbedingt über den politischen Alltag stehen muß, will er nicht in Kürze wieder abtreten.

Es ist also zu erwarten, daß er durch ein klug vorbereitetes Budget es dem politischen Gegner schwer machen wird, dieses Budget zum Anlaß einer Regierungskrise werden zu lassen. Es wäre politisch unverantwortlich und staatspolitisch geradezu ein Verbrechen, Österreich in eine Regierungskrise zu stoßen in einem Zeitpunkt, wo es notwendig ist, alle Kräfte zu konzentrieren. Allzuvielen ernsten und weitgehenden Problemen harren der gemeinsamen Lösung durch beide Koalitionsparteien.

Es wird daher auch der neue Bundeskanzler Dr. Klaus seine Feuerprobe im Herbst

Deutsche Bundesregierung bestätigt neuerlich die österreichische Nation!

Was in der Weltpresse vermerkt, in Österreich verschwiegen wurde, verdient, als hohes autoritäres Bekenntnis auf einen Leuchter gestellt zu werden. Gelegentlich des Besuches des Bundespräsidenten Dr. Schürff in der Westdeutschen Bundesrepublik erklärte der Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke in feierlicher Weise bei seiner Ansprache beim Staatsdiner auf Schloß Brühl am 23. Juni 1964:

„Die deutsche Nation fühlt sich durch sehr herliche Beziehungen mit der österreichischen Nation verbunden und steht dadurch dem österreichischen Staat mit besonderer Anteilnahme gegenüber.“

Der deutsche Bundespräsident sprach damit von höchster deutscher Stelle aus, was die ganze Welt längst anerkannt und als politische und kulturelle Realität wertet. Wenn den „Ehemaligen“, die als Einzige in diesem Vaterland, die eine ständige souveräne Staats- und Kulturation Österreich noch immer in Frage zu stellen suchen, so sei der Erklärung des deutschen Bundespräsidenten auch noch jene des deutschen Bundeskanzlers Prof. Ludwig Erhard hinzu-

gefügt. Kanzler Prof. Erhard erklärte einen Tag später, also am 24. Juni 1964, bei einem Bankett im Palais Schaumburg in seiner Ansprache an den österreichischen Bundespräsidenten wörtlich:

„Das deutsche Volk fühlt sich der freiheitsliebenden österreichischen Nation in der Gesinnung gutnachbarlicher Freundschaft, gegenseitiger Achtung und im Bewußtsein der gemeinsamen europäischen Aufgabe tief verbunden.“

Wir haben nie anderes gewollt, angestrebt und behauptet. Vor uns haben die Existenz der österreichischen Nation zahlreiche Staatsmänner, Rechtsgelehrte, Dichter und Wissenschaftler gekennzeichnet, umrissen und proklamiert. Es wäre zu hoffen, daß die „Letzten Mohikaner“ wenigstens ihrem neuen Liebling und Protektor, Dr. Pittermann, darin Glauben schenken, der sich ebenfalls oft genug öffentlich und im Parlament zur österreichischen Nation bekennt hat! Die österreichische Nation ist keine Erfindung, sondern international anerkannte Realität.

bestehen müssen. Trotz mancher Bemühungen wartet das Volk noch ab, wie sich das Kabinett Klaus weiter entwickelt und ob die Erfolgserie der ÖVP-Kanzler Figl, Raab und Gorbach ihre Fortsetzung findet.

So sind alle Fragen noch offen und erwarten ihre Lösung.

Möge das österreichische Volk (mehr als ihre Hälfte geht zu den Wählern) am

25. Oktober d. J. sein Votum abgeben für jene Partei, die, ihren Grundsätzen treu, auch in den kommenden Jahren eine ruhige Aufwärtsentwicklung, sozialen Frieden und Wohlstand verbirgt.

Die Österreichische Volkspartei wird, ihrem Namen entsprechend, auch in Zukunft die Partei des Volkes sein und bleiben!
Franz Kittel

Die Politiker

Immer wieder hört man im Fernsehen bei zahlreichen Gesprächen und Diskussionen die Bemerkung, die bösen, die unfähigen, die nur materiell eingestellten Politiker. Schließlich hat sich in einer illustrierten kürzlich eine Frau Coudenhove-Kalergi darüber besonders ausgesprochen. Sie meint, man würde über Grundsatzprogramme der Regierungsparteien nichts hören, aber ständig müsse man sich die Politiker bei allen möglichen Anlässen im Fernsehen ansehen und ihre Reden anhören.

Mehr als verwunderlich ist, daß die Politiker selbst scheinbar nie den Mut haben, sehr offen dazu zu sprechen und sich mit Nachdruck zu verteidigen.

In Wirklichkeit verankern die Sprecher bei Fernsehdiskussionen, die Schreiber in Zeitungen, ihre Freiheit, ihren Wohlstand alles jenen Politikern, die sie am Fernsehschirm nicht sehen wollen. Dafür kann man sich am Fernseh-Sportstamisch das oft zum Weinen niedrige Niveau mancher Sportler bis zum Überdruß anhören und stundenlang Übertragungen von Leichtathletik-Veranstaltungen über sich ergehen lassen, bei denen oft bloß 100 Zuschauer sind, während 500.000 Fernseher ihr Gerät aus Ärger darüber abstellen.

Ist der Parteil Politiker ein Mensch zweiter Güte? In den Augen der sich unpolitisch Nennenden schon. Dabei ist er einer, der den Mut zum Bekenntnis hat, manche unangenehme Tätigkeit auf sich nimmt, sein geschäftliches und Privatleben vielfach vernachlässigt und für das Allgemeinwohl tätig ist. Wenn man ihm dann noch vorwirft, er sei nur aus Ehrgeiz Politiker, dann ist das sicher kein Vorwurf, sondern eine Auszeichnung. Oder ist man aus Ehrgeiz unpolitisch, nörgelt an allem herum, verneint jede Stellungnahme für eine Gruppe, um bei der anderen nicht dazuzufallen. Die Politik der Unpolitischen ist es, die vielfach uns schadet. Kein Politiker, sei er auch unfähig, kann so viel anrichten wie jene unpolitischen Journalisten z. B., denen Sensationsmachte und Giftmischerlei mehr liegt als ein politisches Bekenntnis, zu dem ihnen meistens der Mut fehlt.

Die Politiker seien auch immer in Partidei verstrickt, meist man! Karl Carnetz ist nicht mein Freund. Aber mit Recht wies er kürzlich darauf hin, daß es zwischen

Parteien und Politikern auch innerhalb der Parteien verschiedene Auffassungen geben kann, eben weil wir in der Demokratie leben. Sollte deshalb den sogenannten „Unpolitischen“ die heutige Politik und ihre Träger nicht passen, weil sie, trotz ihrer Jugend, mit der Diktatur liebäugeln?

Abschied von Kamerad Mayer

Kamerad Josef Mayer, Bezirkshauptmann von Güssing, Landesobmann der ÖVP-Kameradschaft Burgenland, Wirklicher Hofrat, schied am 17. Juli d. J. für immer seine Augen. Eine heimtückische Krankheit hatte den erst 58jährigen weggeräumt.

Die Leichenfeier in Güssing am 19. Juli gestaltete sich zu einer wahren Kundgebung der Liebe und der Trauer für Kamerad Mayer.

Tausende Burgenländer, aber auch viele Kameraden aus ganz Österreich, kamen gekommen, um Mayer auf seinem letzten Weg zum Bergfriedhof in Güssing zu begleiten. Landeshauptmann, Bezirkshauptleute, Landesräte, Bürgermeister, Feuerwehr, Gendarmrie, Bundesheer waren gekommen und mit ihnen hunderte Einwohner des Bezirkes Güssing, die tiefgegriffen in der Kirche und am offenen Grab die Worte des Geistlichen und der Vertreter der einzelnen Organisationen hörten.

Mayer war ein lieber, ein guter Kamerad. Sein Humor war beliebt, er wußte für jeden das richtige Wort und war immer dort am Platze, wo man ihn brauchte. So folgte er auch Hofrat Frisch in seiner Funktion als Obmann des burgenländischen Verbandes nach.

Es war ihm vergönnt, am 19. Jänner, schon krank, die Tafel für Landeshauptmann Sylvester in Nikelsdorf zu entführen. Für ihn eine wahre Herzenssache.

Und so nahmen wir Abschied von Kamerad Mayer. Die letzten Worte des Dankes, das Versprechen der Treue, übermittelte für die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten Kamerad Kittel. Für das Burgenland sprach der geschäftsführende Obmann Prohary.

Auch an dieser Stelle sei nochmals unsern lieben Freund Mayer versichert, daß wir Kameraden ihn nie vergessen werden!

Junge Generation aus Graz besucht Auschwitz

Vom 3. bis 6. Juli 1964 unternahm eine Gruppe jugendlicher und Mitglieder des Landesverbandes Steiermark der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten aus drei Herron des Landesverbandes Kärnten (darunter Herr Nationalrat a. D. Gottfried Wunder) unter der Leitung von Landesobmann Gemeinderat Pumpernig eine Fahrt nach Polen zum Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz.

Durch einen ehemaligen, deutschsprachigen Häftling wurde die Gruppe durch das Museum und das ausgedehnte Lager geführt. Es war fast unerträglich, durch die Sitten des Grauens zu gehen und an Ort und Stelle zu hören und zu sehen, was dort an Grausamkeiten geschehen ist.

Lagerräume, angefüllt mit Frauenhaaren die man den Vergasen zwecks Verwertung noch abgeschnitten hat, Berge von Prothesen ermordeter Invalider, Kinderkleidung Spielzeug verpöster und verhungertes Kinder. All das, die sogenannten „Wohnräume“ die Todesstellen, der Totenblock, die „Schwarze Wand“ und ein anschließend gezeigter realistischer Film erschütterten nicht nur die Jugendlichen bis aufs Innerste, sondern ließen auch die Erwachsenen eine tiefen Blick in die Abgründe verirrter menschlicher Seelen tun.

Das Weiter in Auschwitz und in dem an endlosen Reihen von Baracken bestehende Lager Birkenau war trostlos; genauso unendlich traurig und trostlos waren auch unsere Gedanken und Empfindungen, als wir jene Stätte verließen, an der mehr als vier Millionen Menschen qualvoll zugrunde gegangen sind.

Ein treuer Österreicher

Gendarmierabstabsritmeister

Ferdinand Kaiser ist nicht mehr

Stabsritmeister Kaiser war von 1948, als die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten Kärntens ins Leben gerufen wurde, Schriftführer und Sekretär unter dem Landesverbandsohmann Nationalrat Wunder und führte diese Funktion in musterhafter Weise durch mehrere Jahre hindurch, bis er infolge Krankheit — er hörte sich schlecht — sich von dieser ihm liebe Tätigkeit zurückziehen mußte. Die Mitglieder der ÖVP-Kameradschaft Kärntens werden viel Dankbarkeit Gendarmierabstabsritmeister Ferdinand Kaiser, diesen über uns treuen Kameraden, immer in Erinnerung behalten.

Leuchttürme der Kunst:

Göttweig, Herzogenburg, Krems-Stein

Das graphische Kabinett des Stiftes Göttweig, die größte Privatsammlung auf diesem Gebiete in Österreich, vermehrt mit der Ausstellung „Albrecht Dürer und seine Zeit“ einen Einblick in die bedeutendste Periode der graphischen Kunst, als die die Dürerzeit anzusehen ist.

Über 200 Holzschnitte und Kupferstiche, alle aus dem Besitze des Stiftes stammend, sind wirkungsvolle Vertreter edelster Kunst. In der Person Dürers vollzieht sich die Begegnung der Spätgotik mit der Renaissance so sinnfällig wie bei keinem anderen Meister seiner Zeit. Sein Werk stellt ein reiches und vielfältiges Schatzhaus dar, aus dem Maler, Schnitzer, Bildhauer, Erzgießer, Goldschmiede und andere Kunsthandwerker sich immer wieder Vorbilder geholt haben. Die Ausstrahlung seiner Kunst in die weite Welt (Frankreich, Italien, Niederlande) aufzuzeigen und zu erheben, soll die Aufgabe dieser fünften Ausstellung des graphischen Kabinetts sein, die sich den bisherigen würdig anreicht.

Unweit vom Stift Göttweig, der „Grabsburg Österreichs“, liegt Stift Herzogenburg, das in der Ausstellung „Herzogenburg — das Stift und seine Kunstschatze“ einen Hort von Exponaten der erstaunten Öffentlichkeit zeigt. Zeugnis ablegend von einem achtzehnhundert Jahre alten Kulturberufswesen.

Der Stifts- und Ausstellungsverein Herzogenburg ließ das Stift renovieren und mit Hilfe des Landes Niederösterreich sowie des Bundesdenkmalamtes einen Großteil seiner Kunstschatze restaurieren. Die Ausstellung stützt sich ausschließlich auf eigene Kultur- und Kunstschatze und weist keine Leihgaben auf. Sie bleibt auch nach Ausstellungs-schluss als „moderne museale Darstellung des eigenen Besitzes“ dauernd erhalten und wird noch lange vom Schaffen Jakob Prandtauers und Josef Munggenast im Tränsental sowie von den künstlerischen Beiträgen Daniel Grasm, Bartolomeo Altomontes und des Kremser Schmidt bis zurück in die Zeit der mittelalterlichen Domschule künden.

Der sorgsam gearbeitete „Führer“ ist daher Wegweiser durch die Ausstellung und durch das Stift. Das Werbepaket, zwei Heiligenfiguren aus dem mittelalterlichen Goldbergeraltar darstellend, und der weit ins Land gründernde barocke Turmhelm laden zum Besuche des Stiftes Herzogenburg ein.

Ebenfalls aus dem Dornröschenschlaf erweckt wurde das nahe bei Herzogenburg gelegene Schloß Heiligenkreuz-Gutenbrunn mit seinen herrlichen Trager-Fresken, das nun als „Niederösterreichisches Barockmuseum“ etwa 150 Gemälde aus den Be-

ständen des Niederösterreichischen Landesmuseums beherbergt.

Die spätromanisch-frühgotische Minoritenkirche in Krems-Stein ist würdige Heimstätte für die Ausstellung „Romanische Kunst in Österreich“. Sie führt in die Zeit zurück, da Österreich noch „ostarrichi“ hieß. Das gesamtösterreichische Projekt ist nicht an ein Jubiläum gebunden, sondern entspringt dem Bedürfnis, weitest Kreise mit dem Wesen der romanischen Kunst vertraut zu machen. Die seltenen und vorher nur schwer zugänglichen Prachtstücke der Ausstellung bilden mit der malabatreu nachgebauten, im Innern mit Freskenkopien ausgestatteten Johanneskapelle

*) Alle Ausstellungen sind bis Ende Oktober 1964 geöffnet.

von Pürgg (im Ernststale), den Freskenkopien der Stiftskirche Nonnberg in Salzburg, den Abgüssen des Stützels des Milibücker Kreuzgangs und der Apsis von Schöngrabern (bei Hollabrunn) eine Einheit, die den Geist des Mittelalters heraufbeschwört.

Die ausschließlich im Zeichen des Renaissance stehende und vorwiegend nach ästhetischen Gesichtspunkten aufgebaute Ausstellung „bietet in ihrer eindrucksvollen Gesamtheit das geschlossene Bild einer Epoche, in der auf unserem heimatlichen Boden unter ständiger Bedrohung wichtige und bedeutende Leistungen vollbracht wurden, die nicht nur den Fortbestand der Kultur sicherten, sondern oft erst die Voraussetzungen zu jenem Gedeihen schufen, das die späteren Zeiten erfüllte.“

Die Exponate dieser großartigen Kunstschau sind das Kostbarste und Wertvollste aus dem österreichischen Mittelalter auf den Gebieten der Buch-, Glas- und Wandmalerei, der Plastik, der Bauplastik und der Sakralbauten. Literarische und geschicht-



Österreich gedachte Dollfuß

Am 25. Juli 1964, 30 Jahre nach der Ermordung des Heldenkanzlers, fanden sich Hunderte Frauen und Männer am Grabe Dollfuß auf dem Hietzinger Friedhof in Wien ein. Unser Bild zeigt Stadtrat Dr. Drimmel, Bundesobmann LAÖG, GR, Hans Lein-kauf und Landesparteiobmann Leopold Hartl während der Gedenkrede Dr. Drimmets.

liche Dokumente auf Pergament, Siegel, Münzen, Glocken, Waffen sowie die auf Tonband aufgenommene „Stimme der Dichtung“ und Kirchenmusik zeigen und offenbaren ein feierliches und repräsentatives Gepräge, das der romanischen Kunst eigen ist. Der Mensch dieser Epoche wußte sich in die ständige Gegenwart der göttlichen Ordnung gestellt. „Der Künstler des hohen Mittelalters stand in einer göstigen Weltordnung, die alle sichtbare Realität durchdrang und ihm die Kraft gab, den Kunstwerken einen besessenen und vergeistigten Inhalt zu verleihen.“ (Dr. H. Kühnel)

Die Romanik-Ausstellung erweitert und vertieft das Wissen und Verständnis für einen entscheidenden Abschnitt in der Geschichte Österreichs. Hans Widhofer

Leser-Schreiben

Ihr Aufsatz über die Judenverfolgung im „Freiheitkämpfer“ vom 15. Juni 1964 ist herzerquickend. Kurz und bündig spricht er das aus, was wir alle, die dem Nationalsozialismus ablehnend gegenüberstanden sind und insbesondere die an den Juden begangenen Gräueltaten aus tiefster Seele verabscheuen, schmerzhaft mitempfinden haben.

Das Versteckspiel gewisser Geschichtswissenschaftler (aber auch anderer Zeitgenossen), die sich des langen und breiten über die Untaten römischer Cäsaren und orientalischer Despoten auslassen, aber von den schrecklichen Verbrechen der Schergen Hitlers und Himmlers nichts zu wissen vorgeben, dieses feige Versteckspiel der Parteilagen jener Verbrecher muß endlich aufhören, es muß endlich auf diese Gräueltaten ein Licht — ein helles, großes Licht! — geworfen werden. Diese Heilmittelerei, dieses Totschweigen, wird von verantwortlichen österreichischen Politikern — leider auch von Politikern der ÖVP — gedeckt, ja gefördert. Möge Ihr Artikel diese Politiker zum Nachdenken und zur Umkehr bringen, so daß sie sich ihrer Pflicht erinnern, auch ihrer Treupflicht gegenüber allen, allen, die von den Nazis wegen ihrer Zugehörigkeit zum jüdischen Volk oder aus religiösen oder politischen Gründen verfolgt worden sind. Mögen sich diese Politiker und ihre heftigsten Handlanger ihrer Pflichten gegenüber allen Opfern des Nazismus entsinnen und einem Zustand ein Ende bereiten, der nicht wenigen dieser Opfer, besonders jenen aus dem Stande der öffentlich Bediensteten, das Leben zur Hölle macht. Ich selbst z. B. bin hauptsächlich aus solchen Gründen einem dauernden Depressionszustand verfallen, der fachlich beschränkt ist. Ich kenne aber noch andere Leidensgenossen, denen das Leben zur Hölle geworden ist. Wie dankbar wären diese Menschen, wenn Sie, so wie Sie es wegen

der Judenverfolgung getan haben, auch in diese dunklen Winkel unseres Staatslebens hineinleuchten wollten!

Ist es nicht bezeichnend, daß Josef Göbbhart, Direktor der Grazer Lehrerbildungsanstalt, bekannt durch sein mutiges Auftreten gegen das nazistische „Deutsche Kulturwerk europäischen Geistes“, bei der letzten Zusammenkunft im Kreise der ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten sagen mußte: „Wir wollen wenigstens nicht schlechter behandelt werden als die anderen.“ Nun, Direktor Göbbhart hat immerhin die führende Position eines Direktors einer höheren Schule erlangt und er hat einen obersten Vorgesetzten, der noch über dem Landeshauptmann steht, nämlich den Unterrichtsminister. Anderen geht es erheblich schlimmer!

Als langjähriges Mitglied der ÖVP-Kameradschaft wiederhole ich meine Bitte: Treuen Sie so stramm, wie Sie gegen die Judenverfolgung aufgetreten sind, auch jenen Dankemännern des öffentlichen Lebens entgegen, die das Opferfürsorgegesetz im Gegenteil verkehren!

Ihren Artikel über die Judenverfolgung habe ich der Aktion gegen den Antisemitismus, deren Präsidium ich angehört, wortwörtlich mitgeteilt. An diese Aktion sende ich auch eine Abschrift dieses meines Schreibens.

Da ich im öffentlichen Dienst stehe und mich meine „Oberen“ ohnehin schon am Zug haben, muß ich um Wahrung des Redaktionsgeheimnisses bitten.

Mit Freundesgruß Dr. J. K.

Triests Beitrag zur Rettung Andreas Hofers!

Immer wieder hört man in österreichischen Wirtschaftskreisen von den engen Beziehungen dieses altösterreichischen Haupthandelshafens. Immer wieder hört man erfreute Stimmen adriatischer Reisender, wie sich auch Triest das altösterreichische Gepräge erhalten hat, von dem Bestrebungen der Triestiner Handelsherren, die altösterreichische Wirtschafts„tradition“ zu wahren und zu nützen. Ist doch unter vielen anderen auch der erfolgreichste k. u. k. Marinekampfflieger, **Theresienritter Banfield**, Inhaber einer weltberühmten nautischen Firma, die ihren Sitz in Triest hat.

Daß Triest, das von 1382 bis 1918 mit Österreich verbunden war, zu allen Zeiten große Leistungen für das alte Gesamtvolk geleistet hat, ist bekannt. Leider wird gelegentlich übertrieben, daß es dort nach 1900 auch einzelne Irrendenisten (aber keinen Bannist) gegeben hat, daß es dort Faschisten gab und gibt. Daß aber Andreas Hofer in der schwersten Stunde seines Lebens von einem Triestiner verteidigt wurde, daß dieser Triestiner alles daran setzte, den österreichischen Nationalhelden, der auch für Triest gekämpft hat, zu retten, wissen nur noch sehr wenige Österreicher. Hier die historisch unanfechtbaren Details:

Am 11. Februar 1809 unterschrieb Napoleon I. den Befehl, daß dem Sandwirt der Prozeß zu machen und er 24 Stunden nach Erhalt der Botschaft zu erschießen sei. Am 18. Februar langte der Befehl bei General Bissan in Mantua an. Am 19. Februar, um 3 Uhr nachmittags, begann der „Prozeß“ unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Die Bevölkerung von Mantua bot ein Linsengeld von 5000 Scudi, das natürlich abgewiesen ward. Die Verteidigung wurde dem 33jährigen Advokaten Dr. Jakob **Basovi** übergeben,

der aus einer alten **Triestiner**-Familie stammte und **Isardit** war. Dr. Basovi, der in wenigen Stunden den Untersuchungsakt studieren mußte — sowohl er beigebracht wurde — bot seine ganze Geschicklichkeit auf, um Hofer zu retten. Zeugen wurden nicht zugelassen, sondern nur Rapporte und Artikel des französischen Militärgerichtes vorgelesen. Basovi wies mit Elan auf den günstigen Artikel 10 des **Friedensvertrages von Schönbrunn** hin, in dem sich Napoleon auf Wunsch Österreichs verpflichtete, dem Kämpfer von Tirol eine „volle und gänzliche Verzeihung zu erwirken“. Da Dr. Basovi auch andere Proklamationen und Rechtsurkunden zu Hilfe nehmen wollte, unterbrech ihn der Vorsitzende, Reichsfreier von Forestier, und ermahnte ihn streng, sich endlich „kurz zu fassen“. Das Urteil war ja vom Diktator längst gefällt. Dr. Basovi forderte unbedingt **Freispruch** des Angeklagten. Um halb sechs zog sich die „Kommission“ zur Beratung zurück. Hofer kam fast nur in Poststellung seiner Personalien zu Wort. Wir sehen **Österreichs Nationalhelden** schweigend und in Demut dieser „Komödie“ folgen. Er hatte diese Uniformen allzuoft auch in ihrer Rückansicht gesehen. Das Urteil wurde einstimmig gefällt und Hofer nicht verurteilt. Während dieser Zeit ruhte die Extrapost mit der Bitte des Staatskanzlers Metternich um Begnadigung Hofers kurz durch Süddeutschland. Früh am Morgen begaben sich sieben Mitglieder des Kriegsrichtes in die Zelle Hofers und verkündeten das Todesurteil „im Namen Sr. Majestät Napoleon I., Protektor des Rheinbundes...“ Dr. Basovi ist 90jährig, als Nestor der Malländer Advokaten gestorben. Er hat über Hofers „Prozeß“ nie anders als mit Abscheu gesprochen.

Prof. Ludwig Reiter

OPFER

Sie deuteten auf die Gräber
und ihre Gesichter wurden zernagter Stein —
sie dachten aber derer, die grauenvoll
verschölen,
deren Name in der Robeit der Hecker
zerspang.

Verfolgte,
Irthümer einer nächtlichen Verzweiflung,
wo der Raam um die Schulter sich schließt,
ausweglos wie die gebaltte Nacht.
Wer rettet, wer,
die Menschenkinder, die Gemagelten.

Sie dachten der Namenlosen, die grauenvoll
entseht,
und ihre Augen wurden ein irrer Schrei ...

O hingepitscht
der Zorn auf ihre Gesichter,
auflehnend der Haß nach Rache schrie
und alle Menschen schuldig hielt,
wo hier die Worte zur hilflosen Atem sind
und alle Empörung in Grauen erstarrt.

Schrecken der zerquetschten Finger,
Gottes Himmel schien Blat zu lachen,
dessen Gier die Hölle ist,
dessen Prüfungen Verdammnis.

Sie sahen hinauf zum Bütdarchstreifen
Himmel
und sammelten sich zu einem dringenden
Sehen.

Wo ist das Land, da keine Notwendigkeit
waltet,

die Nüchternheit,
wo das Land, da keiner Werkzeug und
Messer wird,
in dämonischer Ordnung eingespannt bis
zur Gewalt!

Ach, wo sind die Gestade,
dahin noch keine Hoffnung sich zu wehen
traut!

Vielleicht, wo das Zarte wiedergeboren
wird im Schauer der Hoffnung
und in den Fingerspitzen weiterbebt —
vielleicht kann da befreit
die Morgenheile erblihen ...

Doch selbst am Strand der Hoffnung
dachten sie noch derer, die grauenvoll
verschölen,
ausweglos wie die gebaltte Nacht.
Wer rettet, wer,
keine Klagen, die Zertretenen,
und ihre Augen wurden ein nackter Schrei
auf ihrer Gesichter zernagtem Stein.

Sie lernten:
keine Klage vermag zu löschien die Schuld,
kein Gericht zu vernichten das Unrecht,
nein, keine Träne vermag zu ertränken das
aufgerissene Leid.

Wo, ach wo, sind die Gestade,
dahin noch keine Hoffnung sich zu wehen
traut,
und wo der einfache Schloß?

Ferner Muscheln Gesang
wie Flügel zart,
wie Flügel offen
die Liebe war

Doch alles unfaßbar wie Wahn —

I. K., Februar 1964

„Der Miniaturmaler“

Zum 45. Geburtstag des Dichters Friedrich Sacher

Am 10. September 1899 wurde Friedrich Sacher als Sohn eines Lehrers in Wieselburg a. d. Erlauf, NÖ., geboren; dem Lehrerberuf und seinem Heimatland Niederösterreich fühlt er sich besonders verbunden. Seine Kindheit verbrachte er in Wieselburg und in Lasse (Marchfeld). Er besuchte das Stiftsgymnasium in Melk (1910—1918), studierte an der Wiener Universität Pädagogik, Philosophie, Geschichte und Germanistik und wurde 1924 zum Doktor der Philosophie promoviert.

Während seiner mehrjährigen Tätigkeit als Hauptschullehrer in Klosterneuburg veröffentlichte er bereits dichterische Arbeiten. Er lebt seit 1934 als freier Schriftsteller in Wien und hat in seinen lyrischen und erzählenden Werken, es sind dreißig Vers- und Prosabücher, viel Schönes und Eigenständiges geschaffen.

Friedrich Sacher hat in der Lyrik und in der Kurzprosa den ihm entsprechenden dichterischen Ausdruck gefunden. Als Meister der Kleinkunst folgte er den Spuren des sanften Gesettes und hat *Stifters* Wort aus dem „Nachsommer“ überzeugend wahr gemacht. Er ist der Dichter der vielgeliebten kleinen Dinge. Weinheber hat ihn in seinem Gedicht „Der Miniaturmaler“ gekennzeichnet. Sacher ist ein Dichter des Leisen und der Stille. Er hat sich als Vortragender, als Vermittler eines objektiven Bildes seines Dichterfreundes Weinheber große Verdienste erworben und wurde als Herausgeber von Anthologien zum Förderer junger Talente und Wegbereiter manches Kulturschaffenden, dessen Name heute guten Klang hat.

Niederösterreich ist Sacher als Mitherausgeber der Anthologie „Geliebtes Land, Niederösterreich im Spiegel neuerer Schrifttum“ (1955) zu besonderem Dank verpflichtet. Er hat außerdem als Leiter der Arbeitsgemeinschaft für das nÖ. Schrifttum die Dichter des Landes zusammengeführt und auf den Kulturtagen des Heimatbewußtseins gestärkt.

Der Lehrerdichter Friedrich Sacher „sitzt nicht ungenutzt in der letzten Reih“ und hat für unsere Auszeichnungen wenig übrig. Dennoch freut sich seine große Lesergemeinde über die ihm zuteil gewordenen Anerkennungen. Er erhielt u. a.: den Julius-Reich-Preis (1934), den Professorentitel (1956), den Ehrentag der Marktgemeinde Wieselburg (1959), den Kulturpreis des Landes Niederösterreich (1960).

Jüngst erschienen Sachers „Ausgewählte Werke“ in drei Bänden (916 Seiten). „Die Menschlichkeit des Alltags, das kleine Erlebnis und das bescheidene Wort, die machen den Stil dieser Herzensoffenbarungen“ (Josef Nadler).

25.000-Schilling-Förderungspreis für österreichische Autoren

Der Österreichische Bundesverlag stiftet aus Anlaß des 50. Geburtstages seines Direktors, Dr. Peter Lalic, einen Förderungspreis in der Höhe von 25.000 Schilling für österreichische Autoren. Der Preis wird für das beste Jugendbuchmanuskript aus den Themenkreisen

Aus Österreichs Vergangenheit und Gegenwart
und

Große Österreicher
verliehen und alljährlich ab 1965 vergeben. Das mit dem Förderungspreis ausgezeichnete Manuskript wird vom Österreichischen Bundesverlag veröffentlicht. Die Entscheidung über die Preiszuerkennung obliegt einer autonomen Jury. Der Preis kann nur österreichischen Staatsbürgern verliehen werden. Die Manuskripte sind jeweils bis zum 1. März einzureichen.

Die genauen Teilnahmebedingungen sind beim Österreichischen Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien 1, Schwarzenbergstraße 5, erhältlich.

Ein Vorkämpfer der
österreichischen Nation

Als bruchlose und wahrhaft fürstliche Gestalt, in zwei Zeiten wurzelt, ist dieses Stehen in scheinbar entgegengesetzten Sphären *Maximilians I.* Schicksal und Größe gewesen. Er hat in seiner Frühbe die *burgundische* Blüthenzeit der Spätgotik erworben und hat als reifer Mann einen Hochsitz der Renaissance, dem viermalstrittenen *Malland*, den zweiten Ehrentag erreicht. Von seiner *portugiesischen* Mutter hat er den Blick auf das Weltmeer, das er in der „*spanischen* Ehe“ seines Sohnes Philipp dem Haus Österreich erschloß! Darüber vergaß er unter den Schwungfedern des doppelköpfigen Adlers den *Osten* nicht. Er hat sich der *Fremdschaft Rullands* ver-

*) Verlag Kremayr und Scheriau, Wien 1964, in Kassetten S 156—.

den „**Mossias Österreichs**“, erscheinen.

Das Bedauerliche ist, daß die Österreicher diese Taktik noch immer nicht durchschaut haben. Während es früher fast unmöglich war, auch bei gutgesinnten Ärzten die eingegangene „Österreich“-Illustration aufzuliegen, findet man sie jetzt ebendort. Es müßte also eine konsequente und mutige Aufklärungskampagne einsetzen, die dem ahnungslosen österreichischen Leser die Augen öffnet. Dann wird sich auch die deutsche Redaktion darnach richten. Der Titel „Österreichische“ ist absolut irrefüh-

rend. Bitte, lassen Sie nicht nach, in Ihrem so tapferen, interessanten und verdienstvollen Blatt auch in dieser Richtung konsequent zu wirken.

Den zahllosen ausländischen Tariffirmen jenseits der Grenze müßte endlich das Handwerk gelegt werden. **Österreich dem Österreichern!** Man lerne von der Schweiz, von Belgien und von Holland! Zudem sind die Inserate **deutsche Wirtschaftspromaganda**; gewiß, ein wichtiger Teil dieser Propagandazeitschrift: **Geschäft!**

F. P. K.

Vergessene Freiheitskämpfer

Daß die Tiroler 1797 und 1809 unter der Führung Andre Hofers, Speckbacher und Haspinger die Franzosen und Bayern, keine 10.000 Bergbauern gegen 25.000 disziplinierte, sieggewohnte Soldaten, dreimal aus dem Land gejagt haben, ist weltbekannt. Die Tiroler kennen die kühnsten Freiheitskämpfer und ehren sie noch heute. Granichsölden nennt in seinem Buch „Andre Hofers alte Garde“ 62 solcher Widerstandskämpfer und gegen 20 Frauen, die entscheidend mitgewirkt haben. Wie ist das bei uns? Fragen Sie einmal bei den Heimatforschern an? Und doch hat es auch bei uns Volkshelden gegeben, die des Hies im Ringen um das Geschick des Vaterlandes unterstützt haben. Da ist einmal **Andreas Baler**, der Jäger von **Dörnstein**, der im November 1805, als die Wiener Deutschemister unter **Montfaucon** die Schätze von **Marinell** retteten, die verbundenen Österreicher und Russen auf Jägerspfaden in den Rücken des französischen Koops Mortier geführt hat, die von General Schmidt derart in die Zange genommen und vollkommen vernichtet werden konnte. Auch die niederösterreichischen und steirischen Alpen haben damals genug Volkshelden gehabt. Von einem erzählt Peter Rosegger, er nennt ihn, es war 1797, als der Bonaparte von Süden kam, den „**Napoleonschütze**“. Ein anderer solcher Napoleonschütze war der eigenwillige Bauer **Poleros** vom Kreuzberg nächst dem **Semmering**. Auch dieser **Poleros** wollte den Korsen 1809 erschlagen und lauerte ihm mit seinem Sautzen auf einem Felsen über dem Myrtenal bei **María-Schutz** auf, als der Kriegskaiser zwischen den Schlachten von **Aspern** und **Wagram** den Zufahrtsweg über den **Semmering** inspizieren wollte. Napoleon stieg damals in **Schoitwein** ab, wagte sich aber nicht in den Engpaß und so kam **Poleros** nicht zum Schuß. Die **Semmering**-gegend war nämlich 1809 von Widerstandskämpfern versucht. Hatten sich doch zahlreiche Bauern zwischen **Baden** bei **Wien** und **Krieglach** zusammengesetzt und hatten aus **Schoitwein** ein Widerstandszentrum gebildet. Napoleon mußte damals eine ganze Brigade in diesen Raum beordern, sie hat

ihm dann bei **Aspern** gefehlt und erst **Marschall Marmont**, der von **Süden** herkam und **Schotwin** in **Brand** schoß, hat diese **Bauernrotten** zerstört. — Auch in der Gegend zwischen **Melk** und **María-Anzobch** knallte es häufig. Und dem **Train** ist es um **St. Pölten** oft genug schlecht ergangen. Leider hat sich die **Lokalforschung** bei uns viel zu wenig mit diesen Ereignissen beschäftigt und so kamen keine Namen in die Landesgeschichte.

Aber wie die **Wiener** ihre Helden dieses Jahres 1809 ehren, ihren **Sattlermeister Jakob Eschenbacher**, der **Kanon** vergrub, den **Tischlermeister Peter Tell**, den **Studenten Friedrich Staps**, der das **Schlachten** scheusal erstehen wollte, so sollten auch die **Niederösterreicher** ihre **Patrioten** nicht so vergessen wie dies leider der Fall ist. Das ist kein „**engstirniger**“ **Lokalpatriotismus**, denn die **Schweizer** ehren ja auch ihren sagenhaften „**Kantonal**“-Helden **Wilhelm Tell**, der ihrer **Freiheit** zum **Symbol** wurde und dem sie mehr als einmal die **Freiheit** verdanken! Schließlich war ja auch die **Nationalheldin** der **Franzosen** ein **schlichtes** **Ländmädchen**, die **Jungfrau** von **Orleans**. Und die **laßischen** **Bauern** im **verlorenen** **Buchenstein** in **Südtirol** zeigen auch jetzt noch ein **Grab** ihrer **Nationalheldin**, des „**Heldennächtchens** von **Spingens**“, das mit seiner **Heugabel** die **Schlacht** bei **Spingens** für die **Tiroler** und **Österreicher** entschied.

Von solchen, in der **Heimatgeschichte** der **Zellergegend** fast **vollkommen** **Vergessenen**, den **Helden** von **Mittoreck**, wollen wir heute ein paar **Zeilen** schreiben. Ihnen, den **vergessenen** **Pölbberghofern** und den **Grubwiesbauern**, zwischen **Gaming**, **Lunz** und **Neubaus-Zell**, war es zu danken, daß der **Plan** des **Marschalls Davout**, **Marianell** im **Handstreich** zu nehmen, scheiterte. Diese **Bergbauern**, unter Führung **Johann Fullmanns**, waren es, die damals, am **7. November** **1805**, die **starke** **Vorhut** des **Generals Comte Mathieu Dumas** zurückwarfen und vernichteten, sonst wären die **Deutschemister** abgeschnitten und in einem **Verweilungskampfe** bei **Lunz** von der **zehnfachen**

Übermacht vernichtet worden. Und **Oberleutnant Johann Montfaucon**, der „**Ritter Mariens**“, hätte die **Gründerschätze** von **Zell** nicht retten können. . . . Ein **schlechtes** **Steinmal** an der **Straße** zwischen **Gaming** und **Lunz** kündet, mitten zwischen steilen **Wüdingen**, die **Stelle**, wo **niederösterreichische** **Bauernhäufte** bewiesen, daß **Freiheits-** und **Opfermänn** bei uns **ebenso** **zahlreich** **ist**, wie in der **Schweiz** und in **Tirol**. **General Dumas** wird dort trotz des **bitteren** **Frühwinters** nicht **schlecht** **geschwitzt** und sein **unzufriedener** **Marschall** bis **gefächelt** haben. . . . In den **österreichischen** **Geschichtsbüchern** jedoch — kein **Sterbenswort** davon. **Wie** **würden** **da** die **Preußen**, die **Italiener** (die **Franzosen**, die **Russen**, in **Riesenlettern** drucken!) **Der** **Österreicher** aber **schämt** **sich** **beinahe** **seiner** **großen** **Leistungen** und **Mühen**.

Vier Jahre später, im **Mai** **1809**, verteidigte **Graf Adalbert Clary** mit einer **Handvoll** **Landsturmmänner** und **Bauern** der **Türnitz**-Gegend die **Engpässe**, die von **Tirol** **sitz** **gegen** **Annaberg** **hinaufführen**. **Der** **französische** **General** **Le** **Bruyere** **gab** **es** **daher** **nicht** **zur** **Ue** **die** „**Schmelz**“ bei **Annaberg**, wo die **Münzen** **Altösterreichs** **umge-**

Friedrich Sacher*):

NACHTGEBET

Der Wind schläft in der Runde,
die Sterne funkeln klar,
Vollende du mich, Stunde,
du Stunde, groß und wahr!

Mach ganz den noch Zerstückten,
sag, was ich fehl versucht!
Die Taten, die müßigten?
Die Leiden ohne Frucht?

O laß mein nächtlich Hoffen,
zeig mir mein Unglück,
zeig mir den Irrtum, offen,
Unmaß und Ungewicht.

zeig mir, wo ich mitratet,
was gestern mir mißriet
mit Griffel und mit Spaten,
mein Acker oder Lied.

steck mir das Licht an, innen,
so gibst du neuen Mut,
und ich will frisch beginnen
und mach es wieder gut!

Aus dem Band „Von früh bis spät“, S. 81 „Ausgewählte Werke“ in 3 Bänden (916 Seiten), Verlag Kremayr & Scheriau, Wien 1964.

*) Am 10. September 1899 in Wieselburg a. D. Eiskauf geboren.

schmolzen wurden, es ging auch ihm um Maximal und die Kanonenwerke von Bohm und Gufwerk. Der tapfere Widerstand der Bauern im Türnitzer Defilé machten den General so wütend, daß er Türnitz anzünden wollte. Der Pfarrer von Türnitz, der ein berühmter österreichischer Dichter war, **Ludlaus Pyrker**, konnte ihn nur mit Mühe davon abbringen. Major Clary aber zählte

seinen Patriotismus mit dem Leben, er starb im Juni 1869 an den Folgen schwerer Wunden. Eine Tafel in der Türnitzer Kirche erinnert an ihn und seine Bauernhelfer. Pilger, der Du nach Siebenbrunn hinaufwanderst, Wallfahrer zur Zellenmutter, wenn ihr an Siebenbrunn vorüberzieht, sprecht auch ein Vaterunser für die vergessenen Freiheitskämpfer dieser stillen Berge.

che vorweg und sind heute selbstverständlich. Damals war das eine Art „Aufruhr“ Kein Wunder, daß es sich hervorragende Autoren abspald zur Ehre anrechneten, in dieser jungen Zeitschrift mitzuarbeiten, beziehungsweise meist international geachtete Priester. Auch solche des brennenden katholischen Auslandes. Die Tagung dieser Gemeinschaft wurden zu wahren Paraden katholisch-österreichischen Geistes; besonders Kreis, das „schwarz-rot-goldene“, erwies sich als fruchtbringender Nährboden (wo der außerordentlich ruhige und opferbegeisterte Franz Würz den so harten Boden bereizete). Schon bei den ersten Tagungen fanden sich Gäste und Konvertiten ein aus der Schweiz, England, sogar aus stockprotestantischen Gegenden Deutschlands. Lange vor **Anton Wildgans'** viele „Ungläubige“ aufrüttelnde „Rede auf Österreich“ (1929) hat Schmid's „Vaterland“ einen wahren Katechismus brennender Österreichertums geboren. Daß die Nazi dann 1938 just diese Zeitschrift wie den Teufel verfolgte und alle greifbaren Nummern vernichtete (ihre Urheber einkerkerter) ist selbstverständlich; und so sind diese Fundgruben wahrer Unica geworden und werden von den Besitzern wie Kleinode gehütet.

Wilhelm Schmid — ein Halbvergessener

Auch wenn wir seit 1945 nicht in allem mit diesem verdienten Mann harmonieren, sei seiner in Achtung gedacht. Mit dieser Ehrung entzullen wir ein Kulturbild der Ersten Republik und gedenken dankbar Prof. Dr. E. K. Winters.

Während im einfachen Volke, unter kleinen Meistern, Bauern und alten Arbeitern, besonders aber unter den frommen Frauen, der Götze an die Auferstehung Österreichs und die weitere Dauer seiner Sendung auch nach dem Sturz der Monarchie und dem Tod des hochverehrten jungen **Kaisers Karl** kräftig weiterlebte, war es nur eine kleine Schar „Intellektueller“, die sich um das zerfetzte, verrottete Banner des Vaterlandes scharte. Hermann Bahr, Richard Kralik, Anton Wildgans, Friedrich Funder, A. Sternberg, Anton Orel, Oberst Wolf, waren Bekannte, die jüngere Geister anzogen und mit frischer Begeisterung zu entzünden verstanden. Unter ihnen ragten **Ernst Karl Winter** und **Wilhelm Schmid** hervor. Ihnen, die im Weltkrieg ein neues Weltbild erhalten hatten, denen der überlebte „großdeutsche Traum“, denen also die Zeit vor und unmittelbar nach Königgrätz fremd war, genigte das historische Altösterreichertum, wie es Kralik und Orel vertraten, nicht mehr. Sie suchten Anschluß an das moderne Österreich Franz Ferdinands und Kaiser Karls, das einen föderativen Donaubund der gleichberechtigten Donauvölker (ohne Hölrigkeit Deutschland gegenüber) vorsah, wie das ja auch der Reifste der alten Generation, Hermann Bahr, vertrat. Anfangs noch unter den Erfolgsmännern Orels, mußte es ob der Stellung zum antiquierten „Römischen Reichsgedanken“ Orels innerhalb seiner Bewegung früher oder später zur reinlichen Scheidung kommen. Der friedliche Austritt Winters und Schmid's aus der **Orelbewegung** war kein Bruch, sondern eine **organische Weiterentwicklung** der uralten Idee im Sinne der gewandelten Zeit und politischen Gegebenheiten. Damals schrieb sogar der greise Funder: „Wir können nicht ewig in Krönungsform Karls V. sitzen...“ Neue Staaten hatten sich im Donauraum auf adriatischer und nationaler Grundlage gebildet; Gründungen, denen schwerwiegende Verhältnisse im Sinne na-

tionaler Gleichberechtigung und das Manifest Kaiser Karls vom 16. Oktober 1918 die Wege gebahnt hatten. Schmid und E. K. Winter, **Andrius-Werburg** und **Bahr** erkannten, daß diese weltpolitische Wandlung nicht mehr ungeschehen gemacht werden könne, daß der einheitliche Zentralstaat Franz Josephs in **alter Form** nie mehr wiederkommen könne, daß also der Neuaufbau eines Donau-Eilberreiches auf den, Realität gewordenen, Grundlagen der national und historisch gewordenen Staaten erfolgen müsse; Als **Völkerverbund** des böhmischen, des ungarischen, des südslawischen (vielleicht auch des rumänischen und polnischen) und des **österreichischen Nationalstaats**. Und — ohne Deutschland!

So kam es am Pfingstsonntag 1925 auf Schloß Wildegg im einsamen Wienerwald, nächst Heiligenkreuz, zur Gründung der **Großösterreichischen Gesellschaft**, die im Mai 1927 mit einer sofort vielbeachteten und begeistert begrüßten Zweimonatsschrift herauskam, die sich „**Vaterland**, Blätter für katholisches Österreichertum“ nannte.

Schon in der ersten Nummer entrollte Wilhelm Schmid ein Programm, daß dann in zahlreichen anderen Nummern und Druckwerken des Schmid-Verlages jene Elite sammelte und schulte, die das **Rückgrat des Widerstandes gegen die Hitler-Barbarei** der Jahre vor und nach 1938 bildete. Als sogar Dollfuß noch sehr großdeutsche Bahnen wandelte, liebten Schmid und sein sehr aktiver Kreis **jeden „Anschluß“** ab und verkündeten und definierten den „**Österreichischen Menschen**“, lange, bevor sich Anton Wildgans und **Lux** und **Sosmann** diesen Begriff zu eigen gemacht haben. Schon auf Seite 29 der Nr. 1 finden sich Worte, wie: „Das Verlangen, Österreich solle sich an Deutschland anschließen, ist eine **Zunutung des Selbstmordes**... Wir wollen einen **österreichischen Patriotismus** schaffen“ usw. Dieselbe erste Nummer behandelt „Die soziale Noz“ vom Standpunkt katholischen Geistes. Die zweite Nummer faßte ein anderes „heiliges Eisen“: „Kirche und Partei“. Die Argumente in diesem erschöpfenden Aufsatz aus berufener Feder nehmen die späteren Entschlüsse der Kir-

Ihr Herausgeber und Mischöpfer, Wilhelm Schmid, hatte indeß, um sich vollends dem Dierat am Vaterland widmen zu können, auf **jede „bürgerliche“ Karriere verzichtet**, zu der ihn sein Hochschulstudium berechtigte. Daß er in diesen Jahren als Unermittler ein mehr als schliches Kabinett bewohnte, daß er nicht einmal über einen eigenen Schreibtisch verfügte und die Butter aufs harte Brot nur allzuoft mangelte, daß er in abgeschabten Kleidern herumlief... damit nur jeder Gloschen für das richtige Erscheinen der einzelnen Hefte gesichert sei, das hat diesen „Blättern“ zwar das monatliche Erscheinen ermöglicht, ja die Herausgabe eines zweiten Monatsblattes für die Jugend und zahlreicher grundlegender Druckwerke (über die Revision der Geschichte und die Sprache des Österreichers), aber die gutbezahlten „Defizitellen“, die amtlich „Berufenen“ und „Prominenten“, die „Verantwortlichen“, denen das Schicksal der Ersten Republik in die Hände gelegt war... sie gingen die Wege **halben und oft ganzen Verrats**, und nahmen erst das Vokabular der Österreicherschriften des Schmid-Kreises („Österreichische Aktion“) vor, als die braunen Jantischaren an den Grundfesten des Vaterlandes rüttelten. Und auch da blieben sie in ihrer erblindeten „römisch-deutschen“ Halbheit und ihrer „gesamtdeutschen“ Rücksständigkeit stecken und ebneten so den Weg zum unheilbzwangeren „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“. Denn Schmid und sein Kreis, voran E. K. Winter, A. Missong, **Berthold Dietrich**, **Andrius-Werburg**, **L. Retter**, waren indeß nur Proklamierer und Definierer des Begriffes der **Österreichli-**

achen Nation voranschritten, wogegen sich viele wehrten, die dann in den braunen KZ, zu spät gereift, darüber nachdenken und bejahend predigen konnten — uns schließlich mit dem Blute dafür zu zeugen!

Auch Wilhelm Schmid blieb der „großdeutsche“ Kerker nicht erspart. Zur deutschen Wehrmacht einberufen, verweigerte er den Eid auf „Großdeutschland“ und seinen Führer“. Alles Zureden der Offiziere und des deutschen Kurats prallten an diesem kernigen Charakter ab, der sich nichts abhandeln, nichts abschmeicheln, nichts abdrohen oder gar abkaufen ließ (auch an Versuchen zu dieser Infamie hat es vor- und nachher nicht gefehlt). Schmid wanderte in den Kerker, aus dem er, nach langer Haft wie durch ein Wunder befreit, in die ständige persönliche Überwachung mußte.

Als Rot-weiß-rot 1945 aus Verstecken wieder auftauchte und hochging, als ein sie dawogener Jubel die wiedergewonnene Freiheit des Vaterlandes begrüßte, traten auch die alten Bekanten im Geiste wieder offen zusammen, gründeten die „Österreichische Gemeinschaft“ und legten neben deren neuen Monatschriften „Die Gemeinschaft“ und „Die österreichische Nation“ die Arbei-

ten der von den Nazi streng überwachten Mitglieder in Druck, Arbeiten, die in einsamen, bitterkalten Nächten unter Lebensgefahr niedergeschrieben und in Ruinen versteckt worden waren. Aber so mancher der Getreuen fehlte: Zefner-Spitzenberg, Gromackiewicz, Krajtz u. a.: Opfer der braunen Pest.

Nun blickten auch viele der „Verantwortlichen“ auf das neue Organ dieser alsbald viele hunderte zählenden Gemeinschaft. Bundespräsidenten und Parteiführer sandten Glückwunschschriften. Und so manche Rede hoher und allerhöchster Herren bediente sich Wendungen und Gedankengängen, wie sie im Schmid-Kreis noch vor und nach 1938 gefunden und geprägt wurden. Im Geiste der österreichischen Nation wäre Österreich 1918—1938 zu retten gewesen! Die Zahl gerade der Intellektuellen, der Professoren, der hohen Geistlichkeit, der Abgeordneten, die Absonneries, Mitglieder, Teilnehmer an Tagungen wurden, stieg rasch in die vielen Hunderte. Botschafter und Diplomaten, Offiziere, Wirtschaftsmänner und Literaten wurden Mitarbeiter. Zu den großen Tagungen entsandten beide Staatsparteien Teilnehmer. Und es gibt wohl kein Land auf Erden, in dem „Die

österreichische Nation“ nicht zumindest in Kulturvereinen, Priesterseminaren, Hochschulen und Gesundheitschaften zur gern geübten Information aufliegt. Mit der heimlichen Erkenntnis und internationalen Anerkennung der **österreichischen Staats-Nation** war auch für die Publikationen Schmidts das Eis engeltig gebrochen. Die meisten seiner Verlagswerke waren bald nach dem Erscheinen vergriffen und in Händen der Lehrer, Politiker und Gelehrten. Ihre Leserschaft bildete eine Elite, eine beachtliche Weltgemeinschaft. ... Nur der Mann, der dieses Werk trägt, der es betreut und ermöglicht, ist auch im finanziellen Bereich der Alte geblieben: arm, bedürftig, bescheiden, liebenswürdig, humorvoll, gütig, persönlich verzeihend, bei aller Klarheit seines Urteils... Würde er von unserem Versuch, sein Bild hier auch nur flüchtig zu skizzieren, er würde plötzlich hart, unerbittlich und intransigent werden... wie ihn seine besten Freunde kennen, wenn es um sein ewiges, innig geliebtes Österreich geht: der Quelle seiner Lebens- und Liebeskraft und dem Umkreis seines Wirkens, als einer übernational gefürmten, souveränen, eigenständigen Nation „im Dienste der Menschheit“.

W.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten“ und „Band der österreichischen Freiheitskämpfer“. Redaktion und verantwortlich: Konrad Franz Kitzel, Alle Wien 1, Falkstraße 3. — Verwaltung und Auslieferung: Wien VIII, Landkogasse 16. — Druck: Typographische Anstalt, Wien VII, Hübigsasse 3.

Pölser

ZELLULOSE- UND PAPIERFABRIK

AKTIENGESELLSCHAFT

Pöls BEI JUDENBURG

Karl Baurecht

Obst Gemüse Südrüchte

Kartoffelgroßhandel

Spittal/Drau

R. Thiery

Gasthof „Richard Löwenherz“

Dürstein a. d. Donau, NÖ.

Buch- und Kunstdruckerei
Klischeeanstalt
Großbuchbinderei
Buch- und Papierhandlung

Kloagenfurt,
Völkermärker Ring 25

Carinthia

Filialen:
Kloagenfurt, Sternallee 7
Wolfsberg, Kötschach
St. Veit a. d. Glan

Österr. Staatsdruckerei – Wiener Zeitung Verlag

Sieben erschienen:

Die Gotik in Niederösterreich

Kunst, Kultur und Geschichte eines Landes im Spätmittelalter

Bearbeitet von

Fritz Dworschak und Harry Kühnel

Mit Beiträgen von

Ludwig Baldass, Gerhard Bitner, Otto Brunner, Rupert Feuchtmüller, Hermann Filitz, Eva Frodl-Kraft, Walter Frodl, Karl Gutkas, Adalbert Kloor, Karl Lechner, Alphons Lhotsky, Gerhard Schmidt, Leopold Schmidt, Bruno Thomas und Josef Zykan

Bildteil

Ekkehard Ritter und Eva Ritter-Gelinek

Umfang 246 Seiten Text, 269 Tafeln, davon 31 in Farben, und 55 Textabbildungen, Format 20 x 26 cm, in Leinen gebunden, mit farbigem Schutzumschlag

S 580,-

Herausgegeben mit Unterstützung der Bundesministerien für Unterricht, Handel und Wiederaufbau sowie der Referate für Kultur und Fremdenverkehr der Niederösterreichischen Landesregierung von der Stadtgemeinde Krems

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch die Verkaufsstelle der Staatsdruckerei – Wiener Zeitung, Wien I, Wallzeile 27 a

Wiener Zeitung

Seit 1703 der beste Freund Österreichs

Heute ist der unvoreingenommene Blick ins Weltgeschehen notwendiger denn je, weil richtige Entschlüsse nur auf verlässlichen Grundlagen beruhen können. Da die „Wiener Zeitung“ trotz der Bewegtheit der Zeit den Tatsachen entsprechend berichtet, der Wahrheit dient und das Positive fördert, alle Gebiete des täglichen Lebens berücksichtigt und Wertvolles aus amtlichen Quellen bringt, bewahrt sie die Leser vor Schäden, nützt und erfreut

Der objektive Blick ins Weltgeschehen ist der Schlüssel zum Erfolg

In ganz Österreich abonnierten Persönlichkeiten die „Wiener Zeitung“

Monatlich: Österreich S 26,-, Probenummern unentgeltlich
„Wiener Zeitung“, Wien III, Rennweg 12 a

BRÜDER STEINER
SEIDENWEBEREI

Wien VII, Westbahnstraße 21
Telefon 443636

TECHNISCH-MECHANISCHE WERKSTÄTTEN

**Friedrich
Wolf**

Komm. Ges.

Wien 14,
Lützowgasse 3-5
Tel. 92 41 07

Rico-Werke AG.

Verbandstoffabrik

Wien VII, Kandlgasse 23

Telefon 44 54 76

ANNA KARL

Gasthaus

Gubürgerliche Küche
Spezialweine

Wien VII,
Lindengasse 20

F. C. MALEK
BRIEFUMSCHLAGFABRIK

WIEN VII, NEUBAUGASSE 6B
TELEFON 93 47 61

JOSEF FELBER'S ERBEN
L. & M. WIESER

Maschinen- und Werkzeugherzeugung

Wien VII, Kaiserstraße 44, Telefon 93 83 54



Immer
und
überall...



die Filter-Cigarette
von europäischem
Format



BUCH- UND OFFSETDRUCKEREI

LAURENZ SCHLAGER

WIEN VII, NEUSTIFTGASSE 67 - 69

Joseph A. Knab

Lerchenfelder Straße 13
Wien VII
Telefon 93 66 91

Fachbuchern für die Holzgewerbe

Vertrieb von:

Teerfarbstoffen,
Chemischen und
pharmazeutischen
Produkten Ges. m. b. H.

VEDEPHA

Wien VII,
Lindengasse 55
Tel. 44 96 66

QUISISANA

BÜFFET - GASTSTÄTTE

WIEN
VII, MARIAHILFER STRASSE 34
TELEFON 93 32 89



FAHRSCHULE

Elite

Inhaber: Komm.-Rat Josef Wegl

Wien VIII, Josefstädter Straße 79
Telefon 42 33 04

Restaurant Leopoldsberg



Kalte und warme Küche
Gepflegte Stiftsweine

Schönste Aussicht auf Klotarnesburg und Wien
Herrlicher Garten sowie Speisesäle

MIRIMI

reg. Gen. m. b. H.

MILCHRING NIEDERÖSTERREICH MITTE

St. Pölten, NÖ., Kremser Landstraße 5

„HEIRU“

Antennen und Lusterzeugung

RUDOLF HEINZ



Wien XIV, Einwagasse 48, Telefon 92 35 17, 92 35 27

Abverkauf von preisgünstigen
Einzelstücken
Erzeugung von Bekleidungs-,
Sport- und Bedarfsartikeln
Gesellschaft m. b. H.

„USONA“

Wien VIII, Sonnengasse 8 - Telefon 42 63 72

ferdinand heger & sohn



landwirtschaftliche maschinenfabrik
mistelbach - niederösterreich

**Institut B. M. V.
der Englischen Fräulein**

St. Pölten, Linzer Straße 11

Sanatorium der Kreuzschwestern

GRAZ, Kreuzgasse 35

Eisenhandels- und
Industrie-Aktiengesellschaft

GREINITZ

Graz, Grieskai 10

GÖSSER Spezial-Bräu
GÖSSER-Brauerei-AG

Leoben-GÖSS, Steiermark

**Lehr-Erziehungsanstalt
der Dominikanerinnen**

Gleisdorf – Steiermark

Erziehungs-Anstalt
für schwach begabte Kinder

Leitung des Pius-Institutes

Bruck a. d. Mur

okm
VILLACH

Ober-Kärntner Molkerei
reg. Gen. m. b. H.

Villach, Telefon 5252
Zweigabteilung
Feldkirchen Telefon 341
Spital u. d. Drau
Milch- u. Molkereiprodukte
34 Verkaufsstellen
105 Milchammel- u.
Abholstellen

Strand-Casino

Werzer

Pörschach am Wörthersee
Kärnten

Ursulinen-Schulen

KLAGENFURT

JESUITEN KOLLEGIUM

KLAGENFURT,
KAUFMANNGASSE 2

ÖFFENTLICHES KRANKENHAUS

DER ELISABETHINEN

KLAGENFURT

Hotel Possenhofen

Hotel ersten Ranges

Bad Gleichenberg

MISSIONSKLOSTER

Schloß Wernberg

BEI VILLACH, KÄRNTEN, TEL. 216

Weinkellerei Krebs

Klagenfurt
Villacher Straße 1